Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 53=73 (1907)

Heft: 12

Artikel: Die militärwissenschaftliche Abteilung des Polytechnikums

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-98449

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine
Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXIII. Jahrgang.

Nr. 12. Basel, 23. März. **1907.**

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 5. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel". Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Die militärwissenschaftliche Abteilung des Polytechnikums. — Manöver-Details. — Die Wintermanöver der englischen Flotte und ihre Neuformation. — Die Neutralisierung Norwegens. — Eidgenossenschaft: Bestand und Rekrutierung des Bundesheeres. Ernennungen. Mutationen.

Dieser Nummer liegt bei:
Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1907 Nr. 3.

Die militärwissenschaftliche Abteilung des Polytechnikums.

Die militärwissenschaftliche Abteilung des Polytechnikums dient zur Ausfüllung einer sonst vorhandenen Lücke in der Ausbildungsorganisation unsrer Milizarmee. Die der Ausbildung der Offiziere dienenden Kurse (Offiziersbildungsschule, Zentralschulen, Generalstabsschulen und Spezialschulen der einzelnen Waffen) müssen in unserm Milizverhältnis in so kurzer Dauer abgehalten werden, dass in ihnen das theoretische Wissen höchstens nur in einem Umfang den Lernenden dargeboten werden kann, der eben genügt für das Ausbildungsbedürfnis, dem jede einzelne dieser Schulen gerade dienen soll. Jede Vertiefung in den Gegenstand ist ausgeschlossen und ebenso auch jene Ausbreitung, welche den Lernenden zum Weiterdenken, zu einer intensiven geistigen Beschäftigung mit der Materie und zur Ergründung ihres innern Wesens und des Zusammenhangs der Dinge veranlasst. Der theoretische Unterricht in unsern Militärkursen dient somit nur dem allerdürftigsten praktischen Tagesbedürfnis und er würde seine Aufgabe falsch auffassen und seinen Zweck gefährden, wenn er bei den wenigen Stunden, in denen die Materie abgehandelt werden muss, mehr bieten wollte.

Wenn Wissenschaft auf diese Art gelehrt werden muss, so ist die unabänderliche Folge davon, dass allgemein das Verständnis für die Bedeutung einer Wissenschaft, die nicht dem direkt vorliegenden praktischen Bedürfnis dient, verloren geht und damit gleichzeitig auch das Verständnis für die allgemeine Bedeutung geistiger Ausbildung. Die unabänderliche Konsequenz davon ist geringes Wissen, Verkennen der Bedeutung des Wissens und aus diesem geht ebenso unabänderlich hervor: geringes Können. Solchem wird dadurch vorgebeugt, dass irgendwo eine Stelle ist, wo die Wissenschaft ihrer selbst wegen gepflegt wird; wo sie wohl dem Bedürfnis des lebendigen realen Lebens dienen will, aber nicht für das dürftigste Tagesbedürfnis zugestutzt werden muss; wo diejenigen, die Sinn und Neigung haben zu selbständigem, weiterem, wissenschaftlichem und geistigem Streben das dafür notwendige Rüstzeug erhalten. Diese Stelle zu sein ist die oberste Aufgabe der militärwissenschaftlichen Abteilung am eidg. Polytechnikum; sie hat übrigens damit keine andre Aufgabe als wie die Hochschulen im allgemeinen haben, und worin der wesentliche Unterschied zwischen Hochschule und Fachschule besteht.

Wenn dies als die oberste Aufgabe der militärwissenschaftlichen Abteilung des Polytechnikums anerkannt wird, so ergibt sich daraus ganz von selbst, dass sie auch die Hochschule ist und sein muss, auf welcher die Lehrer unsrer Armee, die Instruktoren, ihre höhere Ausbildung erhalten. Somit ist der andre Zweck der militärwissenschaftlichen Abteilung des Polytechnikums: unsern Instruktoren eine möglichst hohe wissenschaftliche Ausbildung zu geben, bevor sie als Lehrer den Offizieren gegenübertreten.

Der Aufgabe, die Stätte zu sein, wo die militärischen Wissenschaften ihrer selbst wegen gepflegt werden, kann man nur dann fruchtbringend dienen, wenn als Hauptaufgabe hingestellt wird, den Lehrern der Armee, den Instruktoren, die für ihren Beruf erforderliche Hoch-

schulausbildung zu geben. Für diesen Zweck muss die militärwissenschaftliche Abteilung sorgfältig organisiert sein und von der eidg. Militärverwaltung ausgenutzt werden. Dass man das nicht von Anfang an einsah, ist der Grund, weswegen die Spitzen der Militärverwaltung und Instruktion immer der militärwissenschaftlichen Abteilung sehr gleichgültig gegenüberstanden, warum diese nie recht zum blühen und gedeihen kommen konnte und warum unser Insruktionskorps nicht auf der Höhe steht, auf der es stehen könnte und unbedingt stehen sollte.

Zweifellos leistet unser Instruktionskorps alles, was man bei der jetzigen Art seiner Ausbildung von ihm verlangen darf; aber ebenso zweifellos ist, dass unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur hervorragend Begabte auf der ganzen Höhe ihrer Aufgabe stehen können und nicht sehr früh schon zu blossen Routiniers herabsinken, die den lernenden Offizier wenig anregen und niemals zu dem höchsten Offiziersstreben anspornen. Das ist bei dem jetzigen Ausbildungsgang der Instruktoren gar nicht anders möglich. Der Instruktor wird heutzutage noch nach gleichen Grundsätzen für seinen Beruf ausgebildet und in demselben eingeführt wie in der guten alten Zeit der Schusterlehrling in dem seinen, nur vielleicht mit dem Unterschied, dass der Schusterlehrjunge hie und da in den Kunstgriffen des Handwerks vom Meister oder vom Altgesellen unterwiesen wurde; unser Instruktor aber von gar niemandem die allergeringste Anleitung und Anweisung erhält, es sei denn, man würde als solche ansehen, dass er durch Tadeln davon unterrichtet wird, wenn er in seinem Unverstand, in seinem Mangel an Erfahrungen und Sachkunde etwas falsch gemacht hat. Dieses Verfahren konnte vielleicht genügen, als der Instruktor nichts andres war und nichts andres sein sollte als der „Drüllmeister“ der guten alten Zeit, und der Milizoffizier der Ansicht war, dass ihm im Rekruten „drüllen“ der Instruktor gerne überlegen sein dürfe, während er selbst die Geheimnisse der taktischen Führung selbstverständlich mindestens ebenso gut verstände wie dieser (d. h. beide wussten davon blutwenig). Heute aber, da wir Gott sei Dank so weit sind, dass der Instruktor dem Truppenoffizier die Mannschaftsausbildung anvertraut und er selbst nur noch der Lehrer der Cadres sein will, da genügt diese Art der Ausbildung nicht mehr, sondern bedarf es einer sorgfältigen und zielbewussten Ausbildung für den Beruf. Das „docendo discimus“ gilt erst dann, wenn man die Fonds zu Dozieren besitzt. Den Instruktor muss man gleich ansehen und ganz nach den Grundsätzen heranbilden wie jeden andern Lehrer. Niemand fällt es ein, jemanden als Lehrer anzustellen, der die Sache nicht weiter und nicht höher erlernt hat, als jene, deren Lehrer er sein soll. Vom Instruktor aber meint man bei uns, dass er das notwendige Wissen durch unangeleitetes, ungeregeltes und unkontrolliertes Selbststudium und das notwendige Können ohne jede Anleitung nur durch die allerniedrigste Routine erwerben könne. Und das meinen wir, während die Anordnung und die Erteilung des Unterricht in unsern kurzen Ausbildungskursen den allerhöchsten Grad von Sachkunde und von Erfahrung erfordert. Man täusche sich nicht über die Ursache, warum in dem theoretischen Unterricht unsrer Offiziere so viel kostbare Zeit mit Nutzlosem — entweder Sebstverständlichem oder Überflüssigem — verloren wird; warum so viele Offiziere allgemeiner höherer Bildung sich in diesem Unterricht langweilen, oder sich über die Art lustig machen, wie er betrieben wird und dann verächtlich denken von jenen, die behaupten, militärisches Wissen und Können erfordere einen ganzen Mann. — Man täusche sich nicht über die Ursache, warum so vielfach bei unsrer Truppeninstruktion nicht scharf unterschieden ist zwischen dem was zur höchsten Vollkommenheit gebracht werden muss und dem was ganz nebensächlich behandelt werden darf. — Das hat alles seinen Grund darin, dass alle unsre militärischen Lehrer ohne Ausnahme Autodidakten sind. Das muss aufhören, sobald man der militärwissenschaftlichen Abteilung am Polytechnikum die Aufgabe zuweist, die Lehrerausbildung und die höhere wissenschaftliche Ausbildung der Instruktoren zu besorgen.

Wir dächten uns den Entwicklungsgang unsrer Instruktoren in Zukunft ungefähr folgendermassen. Nachdem die Instruktionsaspiranten während zwei Jahren durch den praktischen Dienst ihre Eignung zum Instruktor bewiesen haben, werden sie an die militärwissenschaftliche Abteilung des Polytechnikums kommandiert, um dort die theoretische Ausbildung für die Ausübung ihres Berufes zu bekommen. Der Lehrkurs dauert mindestens drei Semester: Die beiden Wintersemester für den wissenschaftlichen Unterricht, das Sommersemester neben diesem vorwiegend für praktische Übungen. Von den zwischen diesen Semestern liegenden Ferien (im Frühling ein Monat, im Sommer und Herbst drei Monate) erhalten die Schüler einen Monat für sich als Urlaub, die andern drei Monate tun sie Dienst als Truppenoffizier und Instruktionsaspirant bei andern Waffen und in Manövern. Am Schluss dieses drei Semester dauernden Kurses findet ein Abgangsexamen statt. Jetzt ist die Instruktorenausbildung vollendet und kann die Anstellung erfolgen.

Der Lehrplan muss in einer eingehenden Beratung mit den Oberinstruktoren der Waffen festgestellt werden. Daher ist dasjenige, was hier darüber gesagt wird, nur eine grundsätzliche Meinung.

Die Instruktoren müssen zuerst zu kenntnisreichen Offizieren ausgebildet werden, die nach den Kenntnissen, welche sie hier erwarben, nach allen Richtungen hin als Lehrer der Offiziere wirken und daneben noch wo man will als Führer der Truppe verwendet werden können. Jetzt gibt es Instruktoren, Lehrer der andern Offiziere, Berufsoffiziere, die als Truppenführer in Wissen und Können nicht höher stehen als die Milizoffiziere, welche sich nur sehr nebenbei mit militaribus beschäftigen. Im Übrigen muss ihnen noch Gelegenheit geboten werden, sich eine möglichst weite allgemeine menschliche Bildung während ihrer Hochschulsemester zu erwerben. Ich möchte dies für den Instruktor mindestens auf gleiche Höhe stellen mit der militärwissenschaftlichen Ausbildung, denn wo eine möglichst umfassende humanistische Bildung vorhanden ist, da ist auch beständig reges Allgemeininteresse für geistige Dinge und zwar auch für solche, die nicht zum Beruf gehören. Dies aber ist das einzige Mittel, um die Instruktoren vor Verknöcherung in ihrem Beruf und als Lehrer vor enger Einseitigkeit zu bewahren. In gar keinem andern Berufe muss der Mensch in gleichem Masse vor der Einseitigkeit des Fachmanns geschützt werden wie im Offiziersberuf überhaupt und ganz besonders im Beruf des Instruktors in den kurzen Militärkursen unsrer Milizarmee. Sehr schnell kann man dahin gelangen, scheinbar auf der Höhe seiner Aufgabe zu sein und in den kurzen Kursen einen leidlichen Unterricht zu geben und die Offiziere in der Mache der Truppenausbildung anzuleiten. Dann tritt an die Stelle des Weiterstrebens der Betrieb nach Routine und mit diesem kommt Schematismus und steriler Formalismus. Diese aber sind gerade das allerverderblichste Verfahren um Milizoffiziere in den kurzen Ausbildungskursen heranzubilden, weil mit ihnen am raschesten und leichtesten ein Resultat herbeigeführt werden kann, das äusserlich einen recht guten Eindruck macht, dagegen innerlich wertlos ist. Deswegen darf sich der Lehrplan für die akademische Ausbildung der Instruktionsaspiranten nicht auf militärwissenschaftliche Fächer beschränken, er muss den Studierenden die Zeit gewähren nach eigner Wahl möglichst vielen Vorlesungen in den verschiedenen Freifächern des eidg. Polytechnikums zu folgen: z. B. Geschichte, Geographie, Völkerrecht, Literatur, Philosophie, Ästhetik, Sprachen. Die speziell militärischen Fächer würden vorwiegend am Vormittag vorgetragen, während der Nachmittag für die andern Vorlesungen, für Übungen im Terrain und für Reiten, Fechten etc. reserviert bliebe.

Im ersten Semester bildet Taktik eines der Hauptfächer. Es sind mehrere Kollegien über Taktik zu lesen; eines, das Hauptkolleg, behandelt die allgmeinen Grundsätze, während daneben eingehend in andern Kollegien, an Hand der eignen und der fremden Reglemente, die Taktik der verschiedenen Waffen doziert wird. Wenn dieser Unterricht dann auch von verschiedenen Lehrern vorgetragen wird, so muss selbstverständlich vorgesorgt sein, dass dies nach gleicher Auffassung der Dinge in allen verschiedenen Kollegien geschieht. An diesen Taktikunterricht des ersten Semesters schliesst sich im zweiten (Sommer-)Semester ein Kolleg über Taktik der verbundenen Waffen an, sowie eine grössere Reihe von Übungen im Terrain, bei welchen die angehenden Instruktoren unterwiesen werden, kleinere Felddienstübungen für die Ausbildung der Offiziere ihrer Waffen anzulegen. Dieser Unterricht trägt den Seminarcharakter und bildet das hauptsächlichste Fach im zweiten Semester. (Es ist selbstverständlich vorzusorgen, dass bei diesen Übungen die Instruktoren sich nicht die Schablonen zulegen, nach denen sie selbst später die Übungen im Terrain anlegen.) Als Fortsetzung dieses Unterrichts kommt im dritten Semester der Vortrag über Operationslehre, welcher ergänzt wird durch ein Seminar, in welchem in kriegsspielartigen Übungen Befehlsgebung und Meldewesen gelehrt wird. Ebenfalls in diesem dritten Semester wird in einem besondern Kolleg der eigentliche Generalstabsdienst vorgetragen. Als weitere Ergänzung dieses Unterrichts dienen die Vorträge über Kriegsgeschichte. Im ersten Semester werden die taktischen Lehren und das taktische Verhalten an einzelnen Schlacht- oder Gefechtsbeispielen aus der neuesten Geschichte gelehrt, so dass dieser Unterrricht eine Ergänzung des Unterrichts in der Taktik bildet. Im dritten Semester wird der Verlauf eines Krieges vorgetragen, so dass dies die Ergänzung der Operationslehre ist.

Ein andres Fach bildet die Militärpädagogik. Diese wird doziert im ersten Semester und im dritten Semester abgeschlossen durch Repetitorien und Besprechungen. Für den werdenden Instruktor erachten wir dieses Kolleg als eines der wichtigsten. Er soll durch dasselbe lernen, nach welchen Grundsätzen die Ausbildung unsrer Milizen überhaupt und besonders die Ausbildung des Milizcadres zu erfolgen hat; denn man darf nie vergessen, dass bei der kurzen Zeit, die uns zur Ausbildung zur Verfügung steht, alles sehr

wohl erwogen werden muss, damit keine Minute verloren geht. Es ist zweifellos, dass Anschauungen aus den alten Söldnerheeren noch in vieler Beziehung auf die Gestaltung der Ausbildung Einfluss ausüben und dass unsre jungen Instruktoren vielfach fehlen, weil sie nicht wissen, wie anpacken. Währenddem sie durch ihre praktische Ausbildung im Dienst und durch Vorträge das Rüstzeug erhalten, das sie für ihren Instruktionsberuf brauchen, sollen sie durch den militärpädagogischen Unterricht lernen, wie sie es zu brauchen haben.

Ganz nach gleichen Grundsätzen werden die andern Disziplinen doziert, die hier nicht einzeln aufgezählt zu werden brauchen. Das ist etwas, das sofort festgesetzt ist, sowie man der militärwissenschaftlichen Abteilung des Polytechnikums die akademische Ausbildung der Instruktoren als ihre Hauptaufgabe zuweist und sowie man sich grundsätzlich geeinigt hat über die Ziele. Nur das eine sei hierüber noch gesagt: es muss den Instruktoren möglichst viel geboten werden, d. h. es muss jedes Fach gelehrt werden, das zum Kriegswesen gehört; und da alle Schüler nicht alle Fächer hören können und da auch nicht alle Fächer für alle Schüler, nach der Waffe, für die sie ausgebildet werden, und nach ihrer persönlichen Veranlagung gleiches Interesse bieten, so muss im Lehrplan unterschieden werden zwischen dem, was die einzelnen hören müssen, oder ihnen freigestellt wird zu besuchen.

Bis jetzt gewährte die militärwissenschaftliche Abteilung den Polytechnikumsoffizieren und auch andern Studierenden die freiwillig benutzte Gelegenheit, sich in verschiedenen militärischen Disziplinen Kenntnisse zu sammeln. Bei dem Vorschlag, der hier begründet worden ist, geht die Meinung nicht dahin, dass dies jetzt aufzuhören habe. Das lässt sich ganz gut mit dem angegebenen Hauptzwecke vereinen. Wir erblicken keinen Nachteil für diesen darin, wenn die für die höhere Ausbildung der Instruktoren bestimmten Kurse auch von andern Offizieren besucht werden, und mehrere der vorgetragenen Fächer (z. B. Kriegsgeschichte, Waffenlehre, Prinzipien der Fortifikation, Schiesslehre und praktische Schiessübungen) können ganz gut als Freifächer für die Studierenden des Polytechnikums erklärt werden. Wie bekannt, bestimmt der Entwurf der neuen Militärorganisation die militärwissenschaftliche Abteilung des Polytechnikums ausdrücklich für diesen Zweck.

Manöver-Details.

Der Tag, der über das Sein oder Nichtsein der neuen Militärorganisation entscheiden wird, rückt näher und näher. Grösser und grösser wird die Spannung in den um das Wohl und Wehe unsres Heeres interessierten Kreisen der Bevölkerung. Landauf, landab herrscht das Gefühl, dass wir in der Entwicklung unsres Volksheeres an einem entscheidenden Punkt angelangt sind. So oder so; — nach aufwärts oder nach abwärts!

So gross und berechtigt aber auch die Hoffnung sein mag, dass unser Volk diesmal, den tiefen und entscheidenden Ernst der Lage erkennend, freudig und opferwillig dem grossen Werke der Reorganisation seine Zustimmung gebe, so geziemt es sich doch, sich jetzt schon darüber Rechenschaft abzugeben, was — Gott möge es verhüten — zu geschehen hätte, falls dies nicht der Fall sein sollte.

Das Gefühl, dass die Gefahr eines ungeheuren Rückschlages nach einer solchen Zeit der aufs höchste gespannten Erwartung sehr, sehr nahe liegt, ist allgemein. Darüber darf sich aber gar Niemand im Zweifel befinden, dass auch in diesem schlimmsten Falle ein Jeder, dem das Wohl und Wehe unsres Volksheeres und damit die Zukunft unsres Vaterlandes am Herzen liegt, mit erneutem Eifer das zerstörte Werk von neuem beginnen müsste. So bitter und niederschmetternd auch die Erinnerung wäre! Steter Tropfen höhlt den Stein! Vielleicht dass uns ein gütiges Geschick Zeit genug dazu lassen würde, vielleicht — und die allgemeine Weltlage lässt viel eher den letztern Schluss zu — nicht!

Im Übrigen aber hiesse es mit den bescheidenen und unzulänglichen Mitteln der alten Organisation weiterarbeiten und versuchen, ob man vielleicht nicht doch noch etwas mehr damit zu leisten imstande wäre. Man hört überall im Lande herum die Meinung vertreten, wir seien nunmehr an der Grenze des Menschenmöglichen, das mit dem Werkzeuge der alten Organisation geleistet werden könne, angelangt. Ist nun aber diese Ansicht richtig?

Nein! Ich bekenne mich im Gegenteil zu denjenigen, die der vollen Überzeugung sind, dass auch mit diesem alten, abgenützten Werkzeuge noch bedeutend besseres erreicht werden könnte, als dies bisher der Fall gewesen. Und dies gerade in zwei und gerade für unsre Armee ungeheuer wichtigen Grundprinzipien ihrer Weiterentwicklung zum Kriegsgenügen!

1) In der Erziehung des einzelnen Mannes zum Soldaten.

2) In der weitern Verbesserung der Ausbildung und damit Hebung der Autorität der Unteroffiziere.

Dabei beziehen sich beide Punkte auf unsre Wiederholungskurse, die angesichts der völlig ungenügenden Ausbildungszeit der Rekrutenschule doppelt wichtig sind, und vor